

## Lernen von der Megacity

Die brasilianische Metropole São Paulo tätigt seit Jahrzehnten erhebliche Investitionen in neue architektonische Infrastrukturen, um die räumliche Enge zu kompensieren. Eine Ausstellung im Schweizerischen Architekturmuseum S AM beleuchtet eine Baukultur, in der sich Architektur nicht nur der Stadt zuwendet, sondern sie aktiv mitgestaltet.

Text: Katharina Marchal

**V**or zwei Jahren kuratierte das Architekturmuseum der TU München die Wanderausstellung «Access for all: São Paulos soziale Infrastrukturen». Nun zeigt das S AM in Kooperation mit dem Institut für Architektur der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW diese noch bis Mitte August in einer für Basel adaptierten Version. Die Ausstellung verdeutlicht, wie stark Architektur und Stadt in der brasilianischen Metropole ineinander verflochten sind. So kann die Megastadt dem wachsenden Bedarf nach öffentlichen Räumen für Kultur, Erholung und Sport gerecht werden. Die Beispiele geben aber auch Antworten, wie räumliche Enge kompensiert und gesellschaftliche Teilhabe gefördert werden können.

Dies regt unweigerlich zum Nachdenken an, ob sich die Inhalte auf die heutige Zeit übertragen lassen – das Bedürfnis der Menschen nach mehr Teilhabe am öffentlichen Raum ist durch die Einschränkungen während der Pandemie gestiegen. In Basel übersetzten die Studierenden der FHNW gemeinsam mit ihren Professorinnen Shadi Rahbaran und Ursula Hürzeler das Prinzip des «Zugangs für alle» in ein begehbares Modell: Während der Laufzeit der Ausstellung erschliesst eine temporäre Rampe das Museum. Als Holzkonstruktion auf dem Trottoir errichtet, führt sie die Besucherinnen und Besucher an der Fassade entlang ins Obergeschoss zum neuen Hauptzugang des Museums. Die Wahl einer Rampe ist nicht zufällig: Bei vielen Bauten in São Paulo werden Rampen eingesetzt, um Räume zu schaffen, in denen sich Menschen begegnen.



Die **Avenida Paulista** ist jeweils sonntags für Fahrzeuge gesperrt.

Auch innerhalb der Ausstellung leisteten die Studierenden einen Beitrag, indem sie die Exponate – Fotografien, Filmbeiträge, Zeichnungen und archivarische Faksimiles – durch Modelle im Massstab 1:100 ergänzten. Im Hauptteil der Schau werden zwölf exemplarische Bauten, Freiräume und Infrastrukturbauten aus São Paulo gezeigt – von Klassikern der brasilianischen Moderne wie Oscar Niemeyers «Markise des Ibirapuera-Parks» (1954) oder Lina Bo Bardi «Kunstmuseum São Paulo» (1968) bis zu kürzlich fertiggestellten Projekten wie dem Kulturzentrum «SESC 24 de Maio» (2017) von Paulo Mendes da Rocha und MMBB arquitetos. Auch städtische Infrastruktur wird unter die Lupe genommen, so die Stadtautobahn «Minhocão», die nachts und an Wochenenden für den Autoverkehr gesperrt wird und zu einem der beliebtesten und inklusivsten Erholungsräume der Stadt geworden ist.

Zum Schluss geht es zurück nach Basel: Im letzten Teil der Ausstellung zeigen die Studierenden eigene Projekte unter dem Motto «Access for All – Learning from São Paulo». Für fünf Standorte entlang des Rheins in Basel erhielten sie die Aufgabe, die Prinzipien der Ausstellungsinhalte im lokalen Kontext neu zu interpretieren und den öffentlichen Charakter dieser Orte zu erhöhen. So endet die Ausstellung mit der Einladung zu einer Diskussion darüber, welche Lektionen die Architekturen und Freiräume São Paulos auch für andere Städte auf der Welt haben könnten. •

*Katharina Marchal*, Architektin Dipl. Arch. SIA; Fachjournalistin SFJ BR



Weitere Bilder: [bit.ly/access-sam](https://bit.ly/access-sam)  
Infos zur Ausstellung:  
[www.sam-basel.org](http://www.sam-basel.org)